



Vom Hirtenbuben zum Ritter: Josef Gasser von Valhorn (1816–1900)

Eine Geschichte von Kunst,
Ruhm und Vergessenheit.

“Das Leben gleicht einem Stern, der leuchtend aufsteigt, wieder schwächer wird, um dann nochmals aufzuleuchten und unterzugehen.”

Die Wurzeln in Osttirol: Das Talent des Hirtenbuben



Geburt

22. November 1816 in Wallhorn (Gemeinde Prägraten).

Herkunft

Sohn eines Tischlers und Bauern.

Die Entdeckung

Während des Viehhütens begann er schon als Zwölfjähriger, Figuren zu schnitzen.

Detail

Sein Vater war zwar Tischler, aber Josefs künstlerisches Talent zum Modellieren und Schnitzen entwickelte sich autodidaktisch in der Einsamkeit der Natur.

"Schon mit 12 Jahren, wie er in seiner Lebensbeschreibung selber erzählt, fing er an zu schnitzen."

Lehrjahre und Entbehrungen (1829-1844)

Stationen: Realschule in Lienz, Zeichenschule in Innsbruck, schließlich die Akademie der bildenden Künste in Wien (ab 1837).

Lehrer: Er lernte unter den Meistern Johann Nepomuk Schaller, Joseph Klieber und Joseph Käßmann.

Der Kampf: Das Leben war hart. Gasser musste nicht nur sich selbst erhalten, sondern unterstützte auch seine Familie in der Heimat ("für 8 Köpfe sorgen").

Erster Erfolg: 1844 debütierte er mit einer Statuette "Leopold der Glorreiche", was ihm den Weg nach Rom ebnete.



Die römische Inspiration und die Revolution (1845–1849)

Das Stipendium

Dank seines Debüts gewann er ein Stipendium für Rom.

Studium

Er studierte nach der Natur und der Antike. Hier schuf er die Gruppe „Venus und Amor“.

Stilprägung

Rom definierte seinen Stil der „dekorativen Idealität“ und tiefen Religiosität.

Der Bruch

Die Revolutionsjahre 1848/49 und die Flucht des Papstes machten den Aufenthalt unsicher. Gasser erkrankte schwer und musste 1849 die Heimreise antreten, gezeichnet von Depressionen und körperlichen Leiden.

Der Durchbruch: Dom zu Speyer (1852)



Nach seiner Rückkehr nach Wien (1852) erhielt er den Auftrag, der seinen Ruf festigte.

Das Werk: Fünf Statuen für das Portal des Doms zu Speyer.

Die Figuren: Die Heilige Jungfrau, Erzengel Michael, der Heilige Stephanus, Johannes der Täufer und Bernhard von Clairvaux.

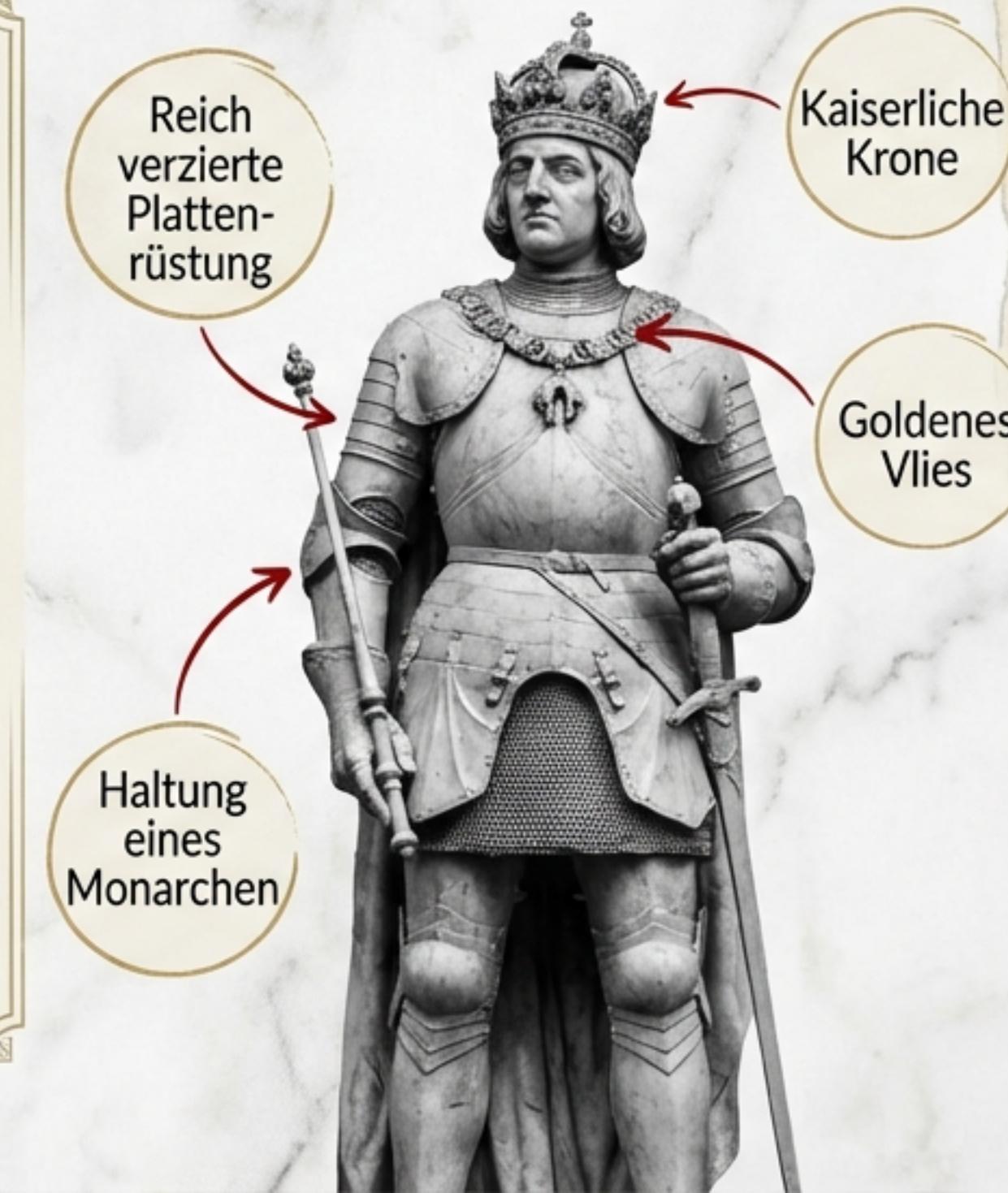
Rezeption: Diese Arbeiten fanden "große Anerkennung" und öffneten ihm die Türen zu den höchsten Kreisen der Monarchie.

Bildhauer des Kaiserreiches: Die weltlichen Meisterwerke

**Heeresgeschichtliches
Museum (HGM):** Er schuf
lebensgroße Marmorstatuen
für die
Feldherrenhalle:

- Kaiser Maximilian I.
- Friedrich der Streitbare.
- Leopold der Glorwürdige.

Wiener Staatsoper: Die
Marmorstatuen der sieben
freien Künste im
Treppenhaus.



Die Glanzzeit (1860-1868):
Gasser konnte sich vor
Aufträgen kaum retten.

Hofaufträge: Büsten für
Kaiser Maximilian von
Mexiko und Aufträge
für die Paläste der
Erzherzöge Wilhelm und
Ludwig Viktor.

Die Seele Wiens: Sakrale Kunst



Votivkirche: Sein Hauptwerk. Er schuf die Krönung Mariens am Hauptgiebel, die Dreifaltigkeitsgruppe und die Erlöserstatue.



Stephansdom & Mariä-Empfängnis-Dom (Linz): Zahlreiche Madonnenstatuen und Skulpturen.

Maria am Gestade: Das wohl bekannteste Werk in Wien heute – der Sarkophag des heiligen Klemens Maria Hofbauer (1862).

Detail: Ursprünglich als Liegefigur konzipiert, steht die Platte heute aufrecht in der Klemenskapelle.

Der Zenit: Ritter von Valhorn (1879)

Akademische Karriere: Professor an der Akademie der bildenden Künste (1865–1873). Sein berühmtester Schüler war Victor Tilgner.

Die Nobilitierung: Nach Abschluss der Arbeiten an der Votivkirche erhielt er 1879 den Orden der Eisernen Krone III. Klasse.



Das Ritterdiplom und der Orden der Eisernen Krone.

Der Titel: Er wurde in den Ritterstand erhoben und nannte sich fortan "Josef Gasser Ritter von Valhorn".

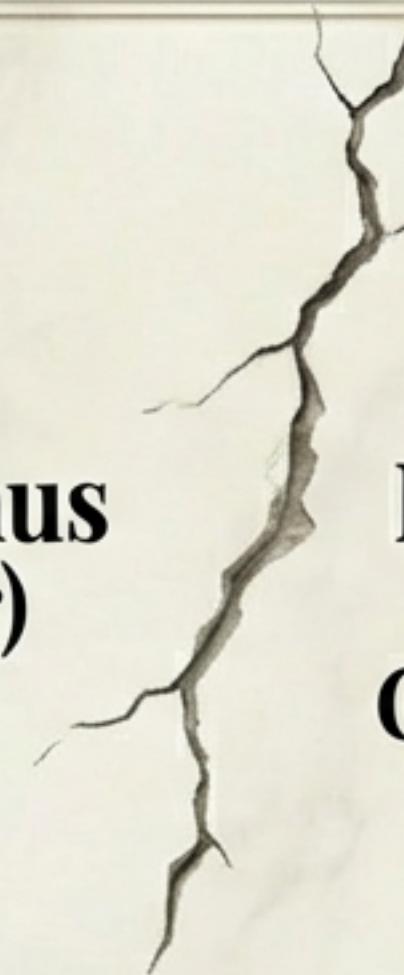
Der Höhepunkt: Er hatte den gesellschaftlichen Gipfel erreicht.

Wandel des Zeitgeistes: Der Abstieg



Idealismus (Gasser)

Stilkritik: Sein Darstellungsmodus der "dekorativen Idealität" und technischen Glätte galt plötzlich als nicht mehr zeitgemäß.



Realismus (Die neue Generation)

Realismus: Eine neue Generation von Künstlern (Realismus/Naturalismus) verdrängte den frommen Idealismus der Nazarener-Schule, der Gasser anhing.



Folgen: Die Aufträge blieben aus. Der Erfolg ließ "spürbar nach".

"Bittere Klage": Armut und Krankheit

Der Ruin: Durch ausbleibende Aufträge und ständige Investitionen in Ateliers verarmte der einst gefeierte Künstler.

Der Hilferuf (1895): Als fast 80-jähriger Mann musste er beim Magistrat Wien um Hilfe bitten.

"damit er wenigstens das Trockene Brot für seinen Lebensunterhalt bestreiten könne."

Ergebnis: Ihm wurde eine kleine Pension ("Gnadengabe") von 200 Gulden gewährt, die ihn vor dem absoluten Elend bewahrte.

Die Rückkehr nach Prägraten (1896-1900)



- **Heimkehr:** 1896 zog er sich endgültig in seinen Geburtsort zurück.
- **Lebensabend:** Er lebte in vollständiger Zurückgezogenheit. Er war unverheiratet und hinterließ kein Vermögen.
- **Tod:** Josef Gasser starb am 28. Oktober 1900, fast vergessen von der Welt, die ihn einst zum Ritter schlug.
- **Schlussakkord:** Der 'Stern' war untergegangen.

Das Vermächtnis: Wo Gasser heute lebt

Votivkirche
(Hauptfassade)



Votivkirche
(Hauptfassade)

**Heeresgeschichtliches
Museum (Feldherrenhalle)**



Maria am Gestade
(Klemens-Sarkophag)

Maria am Gestade
(Klemens-Sarkophag)



Maria am Gestade
(Klemens-Sarkophag)

Wiener Staatsoper
(Treppenhaus)



Wiener Staatsoper
(Treppenhaus)

Bedeutung: Ein Hauptvertreter der religiösen und historischen Plastik der Ringstraßen-Ära.

Zeittafel

1816: Geburt in Wallhorn.

1837: Akademie in Wien.

1845–49: Stipendium in Rom.

1852: Durchbruch (Dom zu Speyer).

1860–70: Große Staatsaufträge (HGM, Oper).

1879: Ritterstand (Ritter von Valhorn).

1895: Bittgesuch an den Magistrat Wien.

1900: Tod in Prägraten.

Quellen

Josef Gasser, Ritter von Valhorn: Das Leben und Wirken des großen Bildhauers aus Prägraten (Historischer Text).

Wikipedia: Josef Gasser (Bildhauer).

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950.

Heeresgeschichtliches Museum Wien (Werkverzeichnis).